SWR music

hänssler CLASSIC SCM

BERG
BEETHOVEN
BARTÓK

Tokyo String Quartet

QUARTET
RECITAL 1971

Die Musikwelt zu Gast bei den Schwetzinger SWR Festspielen

Als 1952 die ersten Schwetzinger Festspiele stattfanden, konnten sich selbst die Optimisten unter den Gründern nicht vorstellen, dass damit die Erfolgsgeschichte eines der bedeutendsten deutschen Festivals der Nachkriegszeit begann. Die „Schwetzinger Dramaturgie" der 50er-Jahre, „Neues in Auftrag geben, Altes wiederentdecken, dem Nachwuchs eine Chance", behielt ihre Gültigkeit und ist heute so modern wie damals. Das Schloss mit seinem weltberühmten Park erwies sich als der ideale Ort und wurde wieder, wie schon vor 250 Jahren unter Kurfürst Carl Theodor, zu einem „Arkadien der Musik", in dem sich Europas Künstler trafen und treffen. Inzwischen wurden mehr als 40 Werke für Musiktheater in Schwetzingen uraufgeführt; hinzu kommen einige 100 Vorstellungen mit alten Opern und über 2000 Konzerte.

Der Gründung durch den Süddeutschen Rundfunk und der Fortführung durch den Südwestrundfunk verdanken die Festspiele ihre einzigartige Dokumentation: vom ersten Tag an wurde jede musikalische Veranstaltung aufgezeichnet und gesendet. So wurden die Schwetzinger SWR Festspiele im Laufe der Zeit zum größten Klassik-Rundfunkfestival der Welt mit jährlich rund 550 Ausstrahlungen auf allen Kontinenten. Die Liste der Interpreten und Ensembles liest sich wie ein Künstler-„Who is Who" der letzten Jahrzehnte. Für die „Edition Schwetzinger SWR Festspiele" öffnen wir die Archive und lassen Sie teilhaben an Sternstunden der Musik.

Gerold Hug
Hörfunkdirektor des SWR, Leiter der Schwetzinger SWR Festspiele

Dr. Marlene Weber-Schäfer
Künstlerische Leiterin des Konzertbereichs

ALBAN BERG (1885–1935)

	Streichquartett op. 3	[**21:09**]
1	I Langsam	[10:24]
2	II Mäßige Viertel	[10:44]

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

	Streichquartett Nr. 10 Es-Dur op. 74 (Harfen-Quartett)	[**28:58**]
3	I Poco adagio – Allegro	[08:08]
4	II Adagio ma non troppo	[10:03]
5	III Presto	[04:13]
6	IV Allegretto con variazioni	[06:35]

BÉLA BARTÓK (1881–1945)

	Streichquartett Nr. 1 op. 7 (Sz 40)	[**29:00**]
7	I Lento	[08:56]
8	II Allegretto	[09:54]
9	III Allegro vivace	[10:10]
	TOTAL TIME	[**79:24**]

Das Tokyo String Quartet in Schwetzingen

Das Tokyo String Quartet zählt zu den langlebigsten Formationen der internationalen Quartett-Szene. Anlässlich seiner Abschieds-Saison 2012/13 kann es auf stolze 44 Jahre erfolgreicher Konzerttätigkeit zurückblicken. Gegründet wurde das Quartett 1969 in New York von vier Absolventen der Toho Gakuen School of Music Tokyo, die an der Juillard School einem Aufbaustudium nachgingen. Ihr Mentor und Initiator der Quartett-Gründung war Raphael Hillyer, der Bratscher des berühmten Juilliard Quartet.

Der Aufstieg des jungen Ensembles zur Weltspitze vollzog sich mit atemberaubender Geschwindigkeit: Bereits im Jahr nach seiner Gründung gewann das Tokyo String Quartet die Coleman Chamber Ensemble Competition in Pasadena, die Young Concert Artists Audition und den Münchner ARD-Wettbewerb. Vor allem Letzterer stellte einen Meilenstein in der Erfolgsgeschichte des Ensembles dar.

Es folgten Tourneen durch Europa, die USA und nach Fernost, Fernsehauftritte, Plattenverträge, mehr als vierzig hochgelobte Einspielungen (darunter sämtliche Quartette von Beethoven, Schubert und Bartók), der Gewinn des Grand Prix du Disque, die Auszeichnung durch verschiedene Fachmagazine und sieben Grammy-Nominierungen. Bis 1995 spielten die Mitglieder des Quartetts auf Instrumenten von Nicolo Amati, gebaut zwischen 1656 und 1677, die ihnen von der Corcoran Gallery of Art in Washington D.C. zur Verfügung gestellt wurden, danach erhielten sie als Leihgabe der Nippon Foundation das sogenannte „Paganini Quartett", vier Stradivari-Instrumente aus dem Besitz des legendären Violinvirtuosen.

Zwar wechselte die Besetzung des Tokyo String Quartets (mit Ausnahme des Bratschers Kazuhide Isomura) im Laufe der Jahre, doch blieben die Merkmale des Quartetts – perfektes Zusammenspiel, ein auf Hochglanz polierter Klang, Präzision und Detailgenauigkeit – über all die Jahre hinweg erhalten und gewannen dem Ensemble eine treue Fan-Gemeinde auf allen Kontinenten.

Im vorliegenden Konzertmitschnitt von den Schwetzinger Festspielen 1971, der nur zwei Jahre nach der Gründung des Ensembles entstand, ist das Tokyo String Quartet in seiner ursprünglichen, rein japanischen Besetzung mit Koichiro Harada und Yoshiko Nakura (Violinen), Kazuhide Isomura (Viola) und Sadao Harada (Violoncello) zu hören. Das Programm, mit dem sich die vier jungen Musiker in Schwetzingen vorstellten, war bestens dazu geeignet ihre stilistische Bandbreite zu demonstrieren: In Alban Bergs op. 3 mit seiner komplexen Textur und dem Einsatz ungewöhnlicher Spielweisen, in Béla Bartóks Quartett-Erstling mit seiner opulenten Klanglichkeit und motorischen Energie und im höchst anspruchsvollen Es-Dur-Quartett des mittleren Beethoven boten die vier „überlegene und beglückende Quartettkunst", wie sie die *Badischen Neuesten Nachrichten* dem Quartett anlässlich eines späteren Auftritts in Schwetzingen attestierten.

Alban Berg: Streichquartett op. 3
Alban Berg schrieb sein Streichquartett op. 3 im Jahr 1910, dem letzten Jahr seiner Studien bei Arnold Schönberg. Die sorgfältige Auswahl des Materials, das dichte Netz der motivischen Beziehungen und die geschickte Schreibweise für die Quartettbesetzung weisen den 25-jährigen Komponisten als Meister seines Handwerks aus. Das Werk besteht aus zwei Sätzen und ist stark expressionistisch gefärbt – Abschnitte von zartester Lyrik wechseln mit heftigen Ausbrüchen. Entstanden ist es aus der Enttäuschung über den Widerstand, den die Familie von Bergs späterer Frau Helene der Verbindung der beiden entgegensetzte.

Die Stimmen sind mit genauesten Vortragsbezeichnungen versehen und erfordern eine Vielzahl von Spieltechniken (wie „col legno“, „am Steg“ oder „am Griffbrett“), dazu Pizzicati, Flageoletts und Glissandi, die der Musik eine außerordentliche Farbigkeit verleihen. Trotz der freitonalen Schreibweise, die zu dissonanten Reibungen führt, sprach Berg von dem „Wohlklang und der feierlichen Süße und Schwärmerei dieser Musik“ und stellte nach einer Salzburger Aufführung fest: „Die sogenannt wildesten und gewagtesten Stellen waren eitel Wohlklang im klassischen Sinn.“

Ludwig van Beethoven: Streichquartett Es-Dur op. 74 (Harfen-Quartett)
Nachdem Beethoven seine ersten Quartett-Kompositionen der Tradition folgend jeweils in Serien zusammengefasst herausgegeben hatte (die sechs Quartette op. 18 und die drei Rasumowsky-Quartette op. 59), veröffentlichte er das Es-Dur-Quartett op. 74 erstmals als Einzelstück. Es entstand im Sommer 1809 in Nachbarschaft zu zwei anderen Es-Dur-Werken, dem 5. Klavierkonzert und der Klaviersonate „Les Adieux“. Beethoven gibt sich hier im Vergleich zu den Kühnheiten der drei Jahre zuvor abgeschlossenen Rasumowsky-Quartette gemäßigter, meidet Probleme und pflegt eine überwiegend freundliche, heitere Stimmung. An die Stelle von Gedankenschwere tritt kunstvoller Satz und technische Brillanz. Seinen Beinamen „Harfenquartett“ (der nicht von Beethoven stammt) verdankt das Werk den durch alle Stimmen wandernden arpeggierenden Pizzicato-Klängen.

Der Kopfsatz folgt der klassischen Sonatenhauptsatzform mit einer spannungsvollen langsamen Einleitung und einer ausgedehnten Coda. Das gefühlvolle Adagio wird von weitgespannten Kantilenen beherrscht und wartet mit überraschenden harmonischen Wendungen auf. Einen dramatischen Akzent setzt das rasende Presto in c-Moll, das den Platz des Scherzos einnimmt und in seinem nervösen Charakter auf Mendelssohns Scherzi vorausweist. Das im Tempo noch gesteigerte Maggiore-Trio scheint starre Kontrapunkt-Übungen zu parodieren. Die fast ganz im Pianissimo gehaltene Coda leitet zum Finale über, einem einfallsreichen Variationen-Satz über ein Thema von schlichter Eleganz, der die heitere Grundstimmung wiederherstellt und das Werk zu einem ebenso effekt- wie humorvollen Abschluss bringt.

Béla Bartók: Streichquartett Nr. 1 op. 7
Die sechs Streichquartette stellen nach Ansicht von Mátyás Seiber das Rückgrat von Béla Bartóks gesamtem Schaffen dar. An ihnen lässt sich – ähnlich wie bei Beethoven – die Entwicklung des Komponisten gut verfolgen. Das erste Quartett der Reihe entstand 1908 und gehört noch der spätromantischen Stilphase Bartóks an, die unter dem Einfluss von Liszt, Strauss und Debussy stand. Es besteht aus drei Sätzen von zunehmender Geschwindigkeit, die – durch kurze Überleitungen verbunden – unmittelbar aneinander anschließen. Den fugierten langsamen ersten Satz bezeichnete Bartók selber als seinen „Begräbnisgesang“ und spielte damit auf seine Enttäuschung über das Ende seiner Beziehung zu der Geigerin Stefi Geyer an, in die er sich heftig verliebt hatte und mit der er einen intensiven Briefwechsel führte. Für sie schrieb er sein erstes (erst posthum aufgefundenes und veröffentlichtes) Violinkonzert, aus dem das Fugen-Thema des Quartett-Kopfsatzes stammt.

In den folgenden Sätzen hellt sich mit zunehmender Geschwindigkeit die Stimmung auf. Im schwungvollen Finale finden sich erstmals die für Bartóks späteres Schaffen so charakteristischen Einflüsse ungarischer Volksmusik. Bartóks Freund Zoltán Kodály sah in diesem Werk „eine Art Rückkehr ins Leben vom Rande des Nichts“.

Peter T. Köster

The Schwetzingen SWR Festival invites the world of music to be its guest

When the first Schwetzingen Festival was held in 1952, even the optimists among the founders could not imagine that this was the beginning of a success story that would make it one of the major German festivals of the post-war era. The “Schwetzingen script” of the fifties, “Commission new things, rediscover the old, give up-and-coming youngsters a chance,” still holds today and is as modern as it was back then. The castle with its world-famous park proved to be the ideal venue and became an “Arcadia of music” where Europe’s artists could meet, just as it was 250 years ago under Elector Carl Theodor. More than forty works for musical theatre have premiered in Schwetzingen, along with some 100 performances of old operas and over 2000 concerts.

Because it was founded by the Süddeutscher Rundfunk public broadcasting company and kept going after its merger into Südwestrundfunk, this festival has been documented as no other. From the very first day on, every musical event was recorded and broadcast. Thus the Schwetzingen SWR Festival became in time the biggest classical radio festival in the world, with nearly 550 broadcasts on all continents. The list of performers and ensembles reads like an artists’ “Who’s Who” of recent decades. For the “Schwetzingen SWR Festival Edition”, we are opening up the archives and allowing you to enjoy some of the greatest moments in music.

Gerold Hug
Radio Director of SWR,
Director of the Schwetzingen SWR Festival

Dr. Marlene Weber-Schäfer
Artistic Concert Director

The Tokyo String Quartet in Schwetzingen

The Tokyo String Quartet is one of the most long-lasting formations in the international quartet scene. In its 2012/13 farewell season, it can look back on no less than forty-four years of successful concert activity. The quartet was founded in New York in 1969, by four graduates of the Toho Gakuen School of Music in Tokyo who were pursuing postgraduate studies at the Juilliard School of Music. Their mentor and the initiator of the quartet’s formation was Raphael Hillyer, violist of the renowned Juilliard Quartet.

The young ensemble’s rise to become one of the world’s leading groups took place at breathtaking speed: only one year after its foundation, the Tokyo String Quartet won the Coleman Chamber Ensemble Competition in Pasadena, the Young Concert Artists’ Audition and the Munich ARD Competition. The last one in particular constituted a milestone in the group’s success story.

This was followed by tours in Europe, the USA and the Far East, television appearances, record contracts, over forty highly acclaimed recordings (including the complete quartets of Beethoven, Schubert and Bartók), the Grand Prix du Disque, awards from various specialist magazines, and seven Grammy nominations. The members of the quartet played instruments by Nicolo Amati built between 1656 and 1677, which were provided by

the Corcoran Gallery of Art in Washington, until 1995, when the Nippon Foundation granted them the loan of the 'Paganini Quartet': four Stradivari instruments that belonged to the legendary violin virtuoso.

Although the members of the Tokyo String Quartet changed over the years (with the exception of its violist, Kazuhide Isomura), its attributes—perfect ensemble playing, an extremely polished sound, precision and close attention to detail—remained unchanged throughout, leading the musicians to gain faithful fans on all continents.

In the present live recording from the 1971 Schwetzingen Festival, made only two years after the ensemble's founding, we hear the Tokyo String Quartet in its original all-Japanese line-up: Koichiro Harada and Yoshiko Nakura (violins), Kazuhide Isomura (viola) and Sadao Harada (cello). The programme which the four young musicians chose to present themselves in Schwetzingen was ideally suited to displaying their stylistic breadth: in Alban Berg's op. 3, with its complex textures and the use of unusual playing techniques, Béla Bartók's debut in the genre, with its opulent sonorities and driving energy, and the very demanding E Flat Major quartet from Beethoven's middle period, the four offered 'superior and exhilarating quartet art,' as the *Badische Neueste Nachrichten* wrote after one of their later appearances in Schwetzingen.

Alban Berg: String Quartet Op. 3
Alban Berg wrote his String Quartet op. 3 in 1910, the final year of his studies with Arnold Schönberg. The careful choice of material, the dense web of motivic relationships and the skilled quartet writing reveal the 25-year-old composer as a master of his craft. The work comprises two movements and is very expressionistically tinged: sections of the most delicate lyricism alternate with intense outbursts. It grew from Berg's disappointment over the resistance of his later wife Helene's family to their relationship.

The individual instrumental parts have very precise performance instructions and demand a wide range of playing techniques (such as *col legno*, *sul ponticello* or *sul tasto*), as well as pizzicati, harmonics and glissandi, which give the music an extraordinary palette of colours. Despite the work's free tonality, which leads to instances of dissonant friction, Berg spoke of the 'euphony, the festive sweetness and enthusiasm of this music', remarking after a Salzburg performance, 'The supposedly wildest and most daring passages were plain melodiousness in the classical sense.'

Ludwig van Beethoven: String Quartet in E Flat Major Op. 74 (Harp Quartet)
After publishing his first compositions for quartet traditionally, grouped in series (the six quartets of op. 18 and the three Razumovsky quartets op. 59), the E Flat Major quartet op. 74 was the first to be published on its own. It was written in the summer of 1809 along with two other works in E Flat Major: the fifth piano concerto and the piano sonata *Les Adieux*. Compared to the boldness of the Razumovsky quartets completed three years previously, Beethoven takes a more moderate approach, avoiding problems and creating a predominantly friendly, cheerful mood. Profundity is replaced by artful writing and technical brilliance. The work's epithet 'Harp Quartet' (not chosen by Beethoven) comes from the pizzicato arpeggios running through all four instruments.

The first movement follows classical sonata form, with a suspenseful slow introduction and an extended coda. The emotive Adagio is dominated by wide-ranging cantilenas and contains surprising harmonic twists. The racy C Minor Presto adds a dramatic element to the work, taking the place of a scherzo and anticipating Mendelssohn's scherzi with its nervous character. The even faster major-key trio seems like a parody of contrapuntal exercises. The coda, *pianissimo* from start to finish, leads into the finale, an inventive set of variations on a theme of simple elegance that restores the work's cheerful mood and brings it to an effective and humorous conclusion.

Béla Bartók: String Quartet No. 1 Op. 7
According to Mátyás Seiber, the six string quartets form the backbone of Béla Bartók's œuvre. As with Beethoven, one can follow the composer's development quite clearly through the quartets. The first in the series was composed in 1908 and still belonged to Bartók's late Romantic phase, which stood under the influence of Liszt, Strauss and Debussy. It comprises three movements of increasing tempo that follow one another without interruptions, connected by short transitions. Bartók himself called the slow, fugal first movement a 'funeral song', alluding to his disappointment after the end of his relationship with the violinist Stefi Geyer, with whom he had fallen passionately in love and maintained an intense correspondence. It was for her that he composed his first violin concerto (only discovered and published posthumously), from which he took the fugue subject for the quartet's first movement.

In the following movements, the increase in tempo is accompanied by a lightening of the mood. The vibrant finale contains the first appearance of the Hungarian folk influences so characteristic of Bartók's later work. To Bartók's friend Zoltán Kodály, the work depicted 'something like a return to life from the edge of nothingness'.

Peter T. Köster

Aufnahme | **Recording**
11.05.1971 Schwetzinger Schloss
Künstlerische Aufnahmeleitung | **Artistic Director**
Rudolf Mittag
Toningenieur | **Sound Engineer**
Hannes Staub, Frau Berger
Digital Remastering
Irmgard Bauer, Andreas Priemer
Editionsplanung | **Edition planning**
Dr. Marlene Weber-Schäfer, SWR
Ausführender Produzent | **Executive Producer**
Dr. Sören Meyer-Eller
Einführungstext | **Programme notes**
Peter T. Köster

Art Director Margarete Koch
Design doppelpunkt GmbH, Berlin
Verlag | **Publishing** Universal Edition, Peters, Vallalat/Editio Musica – Budapest
Fotos | **Photographs** Cover, Inlaycard Tokyo String Quartet 1974: © Christian Steiner
Übersetzung | **Translation** Wieland Hoban
Redaktion | **Editing** Peter Ewert

Original-Aufnahme des SWR, digital nachbearbeitet. | Recording of the SWR, digitally remastered from the original tapes.

EDITION SCHWETZINGER SWR FESTSPIELE

EDITION SCHWETZINGER SWR FESTSPIELE

Bereits erschienen | Already available:

MELOS QUARTETT
Quartet Recital 1979
HAYDN
FORTNER
RAVEL
1 CD No.: **93.716**

AMADEUS QUARTETT
Quartet Recital 1977
BRITTEN
SCHUBERT
1 CD No.: **93.706**

BEAUX ARTS TRIO
Trio Recital 1960
BRAHMS
RAVEL
1 CD No.: **93.715**

Unter **www.haenssler-classic.de** finden Sie eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs von hänssler CLASSIC mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

At **www.haenssler-classic.com** you enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC including listening samples, downloads and artist-related information.